für *duraōša* (S. 73) bei der traditionellen Übersetzung 'den Tod ferne haltend' stehen bleibt.

Erlangen, im Juni 1894.

Wilh. Geiger.

Horn P. Grundriss der Neupersischen Etymologie. Sammlung indogermanischer Wörterbücher IV. Strassburg Karl J. Trübner 1893. XXV u. 386 S. gr. 8°. M. 15.

Das vorliegende Buch hat bisher nicht die Anerkennung gefunden, die es denn doch nach meiner Überzeugung verdient hätte. Zunächst hat Salemann — wie ich ausdrücklich betone: in durchaus sachlicher Form — an dem Verf. Mangel an philologischer Vorbildung gerügt und ihm Flüchtigkeiten in den Zitaten aus persischen Schriftstellern nachgewiesen. Ich bin nicht in der Lage, diesem Vorwurfe entgegen treten zu können, schon aus dem Grunde, weil ich selbst mich nicht rühmen darf, diese Vorbildung in genügendem Masse zu besitzen. Allein der Vorwurf trifft, wenngleich an sich berechtigt, doch immerhin etwas mehr Nebensächliches an dem Buch Horns und würde seinen Wert als Fundgrube für Forscher auf sprachgeschichtlichem Gebiete nicht berühren.

Mehr gegen die Einzelheiten wendet sich Fr. Müller in einer Serie von Artikeln in der WZKM. Auch hier wird zugegeben sein, dass Fr. M. in manchem Punkte im Rechte ist, und ich denke mir, unser Verf. wird selbst gerne jeden Nachtrag und jede Verbesserung zu seinem Buche entgegen nehmen; möchten ihm dieselben nur — diese kollegiale Bitte darf ich wohl an unseren Wiener Fachgenossen richten — nicht in der Form allzu herber Kritik geboten werden. Es liegt ja in unser aller Interesse, dass auch die lebhafteste Diskussion nur der Sache selbst zu gute komme und unsere Wissenschaft fördere. Dies ist der Gedanke, der immer wieder eine Einigung zu stande zu bringen vermag, und so auch in unserem Falle. Wollen wir nicht vergessen, dass es bei einem Buche von der Art des Hornschen Grundrisses überaus schwierig ist, alle Ansprüche zu befriedigen. Die Masse des Materials bringt es mit sich, dass jeder Fachmann das eine oder das andere vermissen wird. Dass aber gerade über den Wert oder Unwert einer Etymologie die Meinungen sehr leicht weit auseinander gehen, dafür liefert ein schlagendes Beispiel, wie verschieden Fr. Müller und Oskar Mann¹⁾ über die Andreassche Etymologie von np. *zinhār* urteilen.

1) Auf O. M.s Rezension ZDMG. XXXXVII 698 ff., die mir nicht recht zugesagt hat, einzugehen, halte ich für unnötig, weil auf sie Horn selbst geantwortet hat.

Die Mängel, welche dem Buche Horns anhaften, sind jedenfalls zur Genüge hervorgehoben worden. Ich übernehme nun die angenehmere Aufgabe, dem Verf. für das Gute, das er uns bietet, zu danken. Und da möchte ich vor allem den grossen Fleiss, mit dem er ein reiches und weit zerstreutes Material — das Werk umfasst 1129 Nummern np. Etymologien und einen Abschnitt 'Verlorenes Sprachgut' von 291 Nummern! — zusammengetragen hat, rühmend anerkennen. Ich bin überzeugt, dass H.s Grundriss viel und mit Nutzen gebraucht werden wird und uns der Erreichung des Zieles, dem in letzter Zeit mehrere analoge Arbeiten — auch des Ref. — zustrebten, der Abfassung eines vgl. Wörterbuches der iran. Sprachen, um ein erhebliches Teil näher bringt. Zu den neuen Etymologien, welche das Buch enthält, hat auch Nöldeke beigesteuert; vgl. Nr. 120, 441, 442, 542 u. a. Was die auf den Verf. selbst zurückgehenden Gleichungen anlangt (vgl. z. B. Nr. 133, 146, 302, 416, 574 *bis* usw.), so möchte ich auf die interessante Zusammenstellung von *ang* mit lat. *apis* S. 254 im besonderen aufmerksam machen.

Zum Schluss ein paar Bemerkungen: Nr. 32: L. bal. *ādīna*. Vgl. meine Lautl. d. B. § 32 a. E. — Nr. 75: Vgl. jetzt meine Etym. und Lautl. d. Afgh. Nr. 58. — Nr. 105: Die erste Silbe von *aknūn* ist wohl identisch mit der Part. *ka-*, welche im Bal. dem Präs. vorgesetzt wird. — Nr. 114: Warum fehlt av. *hanjāmana*? — Nr. 182: Fr. Müller (WZKM. VII 276) stellt *but* zum ai. *buddha*-; vielleicht wäre Pali *bhūta* 'Halbgott', Singh. *bhūta* (ts.) 'Dämon, Geist', Sindhi *bhātu* noch passender heranzuziehen. — Vor Nr. 254 *bis* 'Acconit' = *viš-* usw. einzusetzen? Vgl. S. 300, Nr. 226. — Nr. 321: bal. *put* ist LW. aus dem Sindhi. — Nr. 368: Afgh. *taštēdāl* gehört nicht zu *tač-*; vgl. jetzt meine ELA. Nr. 232. — Nr. 380: füge hinzu: bal. *-tir*. — Nr. 384 ist natürlich anders zu formulieren; ai. *tras-* wäre ir. **θrah-*. Vgl. Fr. Müller WZKM. VII 278. — Nr. 456. Von *čēr* ist np. *čir* 'Teil, Bruchstück' zu trennen, = skr. *čira-*. Vgl. ELA. Nr. 17. — Nr. 489. Vgl. ELA. Nr. 266. — Nr. 507 a. E. kann man bei *xirāmīdan*, *xirad* sagen, dass die Aspiration neupersisch ist? — Nr. 695: Vgl. nunmehr auch aw. *asaya* ys. 57, 27 = ai. *acēhāyā* Rv. 10, 27, 14. Jackson, Pr. Am. Or. Soc., April 1893. — Nach Nr. 860 würde ich *kal* 'haarlos' einzufragen vorschlagen = aw. *kaurva-*, lat. *calvus*. Das np. Wort ist von Spiegel (Komm. II 535) noch nicht beigezogen worden. Ebenso darf ich wohl die Etymologie *kahr*, Bezeichnung einer Farbe von Pferden oder Maultieren = aw. *kadrva* (in *Kadrō-aspā*), ai. *kadrū-* (die Zusammenstellung dieser letzteren Wörter schon in Justis Hdb.) hier als mein

Eigentum mitteilen. — Nr. 867: Der in Klammern stehende Passus wäre besser weggeblieben. Würde Bartholomae das wohl aufrecht halten? — Nr. 872: Wenn Verf. neben *xawza* ein *kawza* annehmen zu müssen glaubt, so ist vielleicht von Interesse, dass neben skr. *kubjā* im Pali ein *khujja* sich findet. — Nr. 989: Auf *maxši* geht auch afgh. *mač* unmittelbar zurück. — Nr. 1054: Sollte nicht *nālidan* zu skr. *nṛd-nārdati* gehören? Afgh. *narāl*, *narī* 'heulen' ELA. Nr. 136.

Erlangen, im Juni 1894.

Wilh. Geiger.

Muss-Arnolt W. On Semitic Words in Greek and Latin.

Extracted from the Transactions of the American Philological Association. Vol. XXIII. 1892. S. 35—156.

Dass die lebhaften Beziehungen der Griechen zu den nicht griechischen Völkern des Orients in vorhistorischer wie in historischer Zeit auch ihrem Wortschatze eine Anzahl fremder Bestandteile zuführen mussten, ist von vornherein klar und wird beim Durchmustern des griechischen Lexikons zur Gewissheit erhoben, wenn man auf zahlreiche Worte stösst, die entweder ungrischen, d. h. in diesem Zusammenhange unindogermanischen Ursprung klar an der Stirn tragen oder wenigstens einer Deutung aus indogermanischen Mitteln sich nur höchst gewaltsam fügen. Aber die Feststellung der fremden Herkunft verursacht im Griechischen zum Teil grössere Schwierigkeiten als wohl sonst auf andern Sprachgebieten. Manches ist nachweislich aus den kleinasiatischen Sprachen herüber genommen worden oder wenigstens die Wanderung östlicher Wörter nach Hellas ist vielfach durch Kleinasien gegangen, durch Vermittelung von Völkern, von deren Sprachen wir nur unbedeutende Trümmer übrig haben. Was von lydischem, karischem, lykischem usw. Sprachgute in das griechische Lexikon übergegangen ist, das wird sich wahrscheinlich niemals auch nur annähernd abschätzen lassen. Am meisten festen Boden hat man bei den semitischen Entlehnungen unter den Füßen, und man hat in der That früh angefangen ihnen nachzuspüren. Wie man überhaupt in der Annahme semitischen Kultureinflusses auf die Griechen vielfach weiter gegangen ist, als nötig, so hat man auch in der Erklärung griechischer Wörter aus dem Semitischen sehr häufig des Guten zu viel gethan, und einzelne Leistungen von Semitomanen, die bis auf den heutigen Tag nicht ausgestorben sind, haben diese ganze Richtung der Forschung unverdienter Weise in Misskredit gebracht. Es waren das entweder klassische Philologen, die vom Semitischen nichts verstanden, oder Semitisten, denen eine genü-